

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 49 (2010)
Heft: 2: Westschweiz = Suisse romande

Artikel: Raum-Zeit-Reise im Archäologiemuseum = L'espace-temps archéologique
Autor: Perrochet, Stéphanie / Kaeser, Marc-Antoine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Raum-Zeit-Reise im Archäologiemuseum

«Das Archäologiemuseum in Neuenburg besticht durch seine reichhaltige Architektur und die minutiös geplante Verbindung zwischen Museumsgebäude und Park. Beide Teile bilden hier ein perfektes Ganzes.» Luca Ortelli

L'espace-temps archéologique

«La richesse de l'architecture du Musée d'archéologie de Neuchâtel demeure dans les rapports profonds, minutieusement étudiés, entre le bâtiment et son parc, les deux entités définissant un tout.» Luca Ortelli

Stéphanie Perrochet, Marc-Antoine Kaeser



Jacques Roethlisberger [2]

Der Besuch des direkt am Ufer des Neuenburger Sees gelegenen Archäologieparks und -museums Laténium in Hauterive-Champréveyres lässt sich bequem mit einem Spaziergang am Seeufer verbinden. Noch bevor wir das Gebäude betreten, tauchen wir beim Anblick der Landungsbrücke und des Kanalhafens aus römischer Zeit in die prähistorische Vergangenheit ein. Auch der Dolmen aus dem Neolithikum oder der Pavillon mit dem genauen Abguss eines Lagerplatzes von Cro-Magnon-Menschen, der nur wenige Meter weiter freigelegt worden ist, versetzt den Besucher zurück in die Vorgeschichte. Betrachten wir die handwerklichen Objekte der damaligen Zeit, den römischen Garten mit seinen aromatischen Pflanzen oder die Rekonstruktion eines 3000 Jahre alten Pfahlbauhauses, so bekommen wir Einblick in den Alltag der damaligen Menschen – in die Welt der Fischer, Pfahlbauer, Jäger und Sammler.

Une balade sur les rives du lac de Neuchâtel à Haute-ri-ve-Champréveyres nous amène au Laténium, parc et musée d'archéologie. Avant même de pénétrer dans le musée, en découvrant le débarcadère et le port-canal romain, le dolmen néolithique ou le pavillon abritant le moulage d'un campement de Cro-Magnon fouillé à quelques pas du site, le visiteur ressent la préhistoire. En contemplant le travail artisanal datant de ces époques, le jardin romain avec ses plantes aromatiques ou la reconstitution d'une maison sur pilotis vieille de 3000 ans, on se rêve volontiers en pêcheur, en chasseur-cueilleur ou en bâtisseur du temps de nos lointains ancêtres.

1 «Fish-eye»-Perspektive vom See auf das Museumsgebäude. Perspective «fish-eye» depuis le lac sur le bâtiment du musée.

2 Blick über den Fischweiher mit seinem künstlich angehobenen Wasserspiegel, im Hintergrund die westliche Fassade des Museumsgebäudes. Vue sur l'étang piscicole avec son niveau artificiellement élevé, en arrière-plan la façade ouest du bâtiment du musée.

Die Landschaftsgeschichte

Das Museum und sein Park befinden sich auf einem Uferstreifen, der durch Aufschüttung gewonnen wurde. Zwei Wasserbecken zeigen auf, welche wichtige Rolle die Entwicklung des Sees in der Geschichte der Region gespielt hat. Der Wasserspiegel des Fischweihers wurde mittels Stauung durch Stahlwände angehoben und entspricht nun der Wasserhöhe in der Zeit vor der Ersten Juragewässerkorrektur (1868–1878). Im Nachbarbecken werden die Pfähle des exakt an seinem Fundort rekonstruierten neolithischen Dorfes von den Wellen umspült. Das vom Schilfrohr besiedelte Becken liegt abwechselnd trocken oder wird überflutet – je nach Jahreszeit und abhängig vom Niveau des nahen Sees. Anthropogene, aber auch natürliche Veränderungen der Landschaft werden hier sichtbar und verdeutlichen die Rolle der Menschen in der Landschaftsgeschichte.

L'histoire du paysage

Parc et musée sont implantés sur une portion de territoire soustraite au lac. Deux bassins relèvent l'importance de son évolution dans l'histoire de la région. Le niveau de la nappe d'eau de l'étang piscicole surélevé – soutenu par des palplanches en acier – correspond à l'altitude du lac avant la première Correction des eaux du Jura (1868–1878). Le bassin voisin, noyant et dévoilant les pieux du village néolithique de Champ-prévevres – reconstitué exactement à son emplacement original – est alternativement dégagé, colonisé par la roselière ou recouvert d'eau au rythme des saisons et des changements de niveau du lac voisin. La mise en évidence des modifications anthropogènes et naturelles du paysage rend plus perceptible encore la place de l'homme dans l'histoire du territoire.

Le langage contemporain du parc contraste de manière pertinente avec les éléments archéologi-



2

Die neuzeitlichen Gestaltungselemente des Parks kontrastieren sehr anschaulich mit den archäologischen Exponaten. Seine metrische Aufteilung und Wegeführung lassen die Organisationsstruktur der archäologischen Grabungsstelle erkennen. Damit trugen die Erbauer des Parks mit der Gestaltung auch dem archäologischen Fundort Rechnung. Der Kiesstrand und die am Ufer verstreuten Findlinge rekonstruieren den Zustand des Seeufers in der Zeit nach dem Rückzug des Rhône-Eisglaziers ab 17000 v. Chr. Auf dem gesamten Parkgelände werden, in jeweils eigenen Bereichen, chronologisch aufeinander folgende Pflanzengesellschaften seit der ersten menschlichen Besiedelung der Ufer des Neuenburger Sees vorgestellt: Von der Steppentundra am Ende der Altsteinzeit (17000–13000 v. Chr.), über die Kombination aus Birken-Kiefern-Wäldern während des Übergangs zur Mittelsteinzeit (13000–11000 v. Chr.),

ques exposés. Sa partition métrique et la trace des cheminements expriment la grille utilisée sur les chantiers d'archéologie pour le repérage et le relevé des fouilles. Le parc rend ainsi compte du lieu comme matériau de fouille archéologique. La plage de galets et les blocs erratiques jonchant la berge proposent une reconstitution des rives après le retrait du glacier du Rhône [dès 17000 av. J.-C.]. Sur l'ensemble du parc, des secteurs ont été réservés à la reconstitution des associations végétales propres aux périodes successives de l'occupation humaine du littoral neuchâtelois: toundra-steppe à la fin du Paléolithique (17000–13000 av. J.-C.); bosquets de bouleaux et de pins sylvestres à l'Épipaléolithique (13000–11000 av. J.-C.); chênaie mixte à la fin du Mésolithique (7000–4800 av. J.-C.), puis la forêt riveraine, les champs de céréales et les haies des premiers agriculteurs néolithiques, dès environ 4500 av. J.-C.

dem Eichenmischwald am Ende der Mittelsteinzeit (7000–4800 v. Chr.) bis hin zu den Auenwäldern, den Getreidefeldern und den Hecken der ersten Ackerbauern der Jungsteinzeit ab etwa 4500 v. Chr.

Der Standort des Museumsgebäudes

Der Ort ist wunderschön, und die Architekten haben die Atmosphäre der Weite, die das Seeufer vermittelt, gut umgesetzt. Die einfache kubische Form des Museumsgebäudes verhindert – trotz der imposanten Grösse – geschickt den Eindruck von Monumentalität, die mit Kiefernholz verschaltete Fassade präsentiert sich bescheiden. Auch ist das Gebäude perfekt in die idyllische Landschaft eingebettet. Es wirkt von aussen und schon aus der Ferne übersichtlich und freundlich. Form und Position der Gebäudeöffnungen sowie der Vorplatz aus weissem Kalkgestein bieten dem Besucher eine gute Orientierungsmöglichkeit und weisen darauf hin, wie der Innenraum genutzt wird.

Auch im Gebäude selbst entdecken wir auf unserem Rundgang durch die Ausstellungen die Natur wieder, als habe man Teile davon eingefangen und in das Gebäudeinnere verbracht. Mit Hilfe grosszügiger Panoramafenster werden die weite Landschaft und die im Park rekonstruierten Ökosysteme zum Objekt der Kontemplation, genau wie die anderen wertvollen Exponate des Museums.

Die Nutzung des Parks

Der Park des Laténiums ist längst kein rein dekoratives Beiwerk für das Museum. Er zeigt die Ergebnisse zahlreicher paläoökologischer Untersuchungen auf, die bei den Grabungen in der Region Neuenburg in den vergangenen Jahrzehnten gewonnen wurden. Zusätzlich bietet das Museum eine Reihe von im Park stattfindenden Veranstaltungen an: So kann man unter anderem bei der Bearbeitung von Feuerstein, dem Schmieden von Eisen, dem Bronzeguss sowie einer Töpferin bei der Herstellung von Keramikern nach alten Brennmethoden zuschauen oder am Bau eines jungsteinzeitlichen Einbaums teilnehmen. Alljährlich organisiert das Laténium während der Nacht der Museen einen Handwerkermarkt, präsentiert Theateraufführungen oder Musikdarbietungen im Fackelschein, manchmal begleitet vom Quaken der Frösche, die nun das neolithische Dorf bevölkern.

Auch über diese Veranstaltungen und Workshops hinaus ist der mit dem Gebäude verwobene Museumspark eine ideale Ergänzung zum eigentlichen Museum. Im Sommer nehmen die Kinder eifrig an den im Freien organisierten Workshops teil oder nutzen nach einem Picknick am Seeufer den Spielplatz. Diese Uferatmosphäre findet sich auch auf der Internetseite des Museums wieder: Das Plätschern der Wellen und Rufen der Seevögel versetzt uns sogleich in die wunderschöne Seelandschaft!

Le bâtiment dans son site

Le site est splendide. Les architectes ont su profiter de l'appel du large, du sentiment d'évasion prédominant au bord du lac. Le bâtiment, un simple volume de taille imposante, n'a aucune prétention de monumentalité. Avec son revêtement en pin, il se présente de façon modeste et se fond dans le paysage. Depuis l'extérieur déjà, et même vu de loin, l'édifice devient lisible et accueillant. La forme et la position des ouvertures ainsi que l'esplanade d'entrée en pierre calcaire offrent au visiteur une bonne orientation et mettent en évidence l'usage des espaces.

Au sein du bâtiment, tout au long du parcours muséographique, le visiteur redécouvre d'ailleurs encore le paysage, cette fois comme capté et transporté à l'intérieur. Cadré ici par des baies vitrées de dimensions généreuses, le paysage et les écosystèmes reconstitués dans le parc deviennent des objets à contempler, comme les pièces précieuses d'exposition.

L'usage du parc

Loin de ne former qu'un décor pour le musée, le parc du Laténium illustre donc et traduit ainsi les enseignements des nombreuses recherches paléoenvironnementales engagées sur les fouilles neuchâteloises durant ces dernières décennies. Dans ses activités, le musée tire d'ailleurs amplement parti de l'atout qu'il représente. On peut ainsi y assister à des démonstrations comme la cuisson de céramiques ou le coulage du bronze et à des expérimentations archéologiques comme la taille du silex, la forge du fer, ou la confection d'une pirogue néolithique. Chaque année, lors de la Nuit des musées, le Laténium y organise un marché artisanal, des spectacles de théâtre ou de musique à la lumière des torches, interrompus parfois par le coassement des grenouilles qui ont désormais colonisé le village néolithique...

Au-delà de telles manifestations, organisées ponctuellement, le Laténium entretient un rapport constant avec ce parc libre d'accès qui offre un complément idéal pour les visiteurs, avant ou après la découverte du musée proprement dit. Durant la belle saison, on peut y voir chaque jour des enfants engagés dans des ateliers pédagogiques en plein air, qui s'égaient ensuite sur la place de jeux après avoir partagé un pique-nique sur les grèves du lac. Cette ambiance littorale a même été recyclée sur le site internet du musée: sa bande sonore reproduit un enregistrement effectué devant le Laténium, avec le cri des mouettes et le ressac des vagues – une invitation à la rêverie lacustre!

3 Die Spundwand aus Stahl, schlichte Betonmauern und die holzbeleidete Fassade tragen zur Eingliederung des Gebäudes in die Landschaft bei.

Les palplanches en acier, les murs en béton lisse et le revêtement en pin de la façade contribuent à ce que le bâtiment se fonde dans le paysage.

4 Das Seeufer aus grobem Rundkiesel und Findlingen stellt eine Rekonstitution der Situation nach dem Rückzug des Rhônegletschers dar. Plage de galets et de blocs erratiques: une reconstitution de l'état des rives après le retrait du glacier du Rhône.

5 Blick aus dem Museum: die stille Wasseroberfläche des Fischweihers vor dem bewegteren See. Vue depuis le musée: la surface lisse de l'étang piscicole devant celle du lac, plus mouvementée.

6 Die metrische Teilung und Wegeführung des Parks erinnern an die Organisationsstruktur archäologischer Erhebungen.

La partition métrique du parc et la trace des cheminements évoquent la grille utilisée pour le relevé des fouilles.



Yves André

3



Jacques Roethlisberger

4



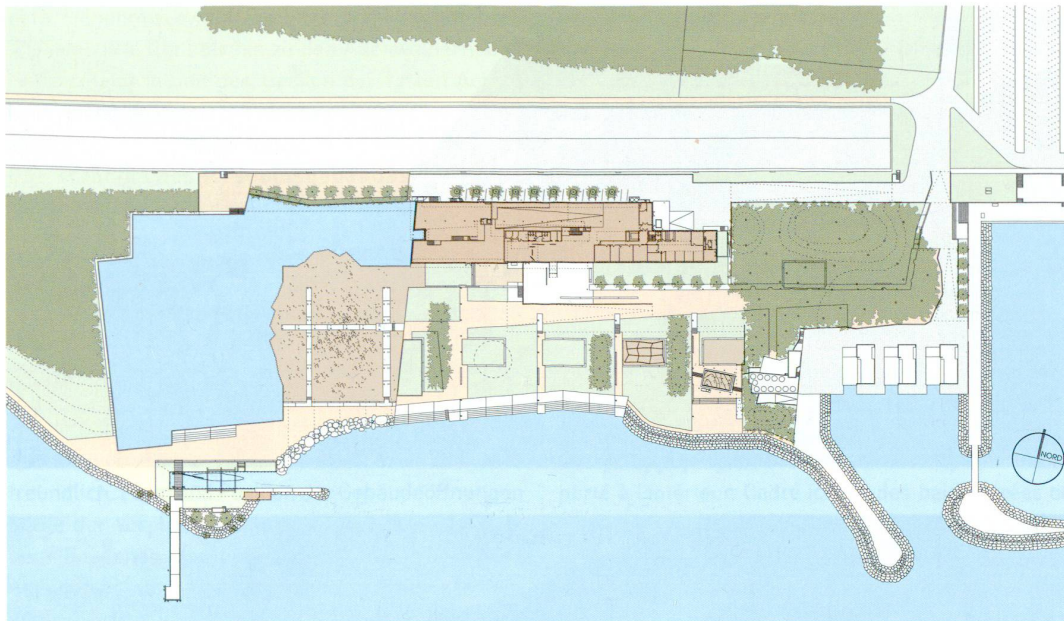
Marc Julliard

5



Yves André

6



7 Übersichtsplan des Laténiums und der Parkanlage. Im Norden liegt die Autobahn, im Westen der Fischteich, im Süden der See und im Osten der Hafen von Hauterive. Plan d'implantation du parc du Laténium, bordé par l'autoroute au nord, l'étang piscicole à l'ouest, le lac au sud et le port d'Hauterive à l'est.

7

Données de projet

Maître de l'ouvrage: République et Canton de Neuchâtel
 Architectes: Laurent Chenu, Bruce Dunning, Pierre Jéquier (lauréats du concours en 1986), pour la réalisation associés à Philippe Vasserot et Pieter Versteegh
 Aménagement muséographique du parc: Museum Développement
 Inauguration du parc: 1995 (aménagements jusqu'en 2003)
 Inauguration du musée: 2001
 Coûts des aménagements extérieurs: CHF 940 000.- (pour une surface de 2,5 ha)
 Prix du musée du Conseil de l'Europe en 2003.
 Le Laténium est aussi le siège du Service archéologique cantonal et de l'Institut d'archéologie de l'Université de Neuchâtel. Laboratoires de conservation-restauration, de dendrochronologie, etc.
www.latenium.ch

Bibliographie

Blanchet-Dufour, Johanne, 2005: La mise en espace au Laténium. La Lettre de l'OCIM (Paris) 97: 4-12.
 Chenu, Laurent (dir.), 2001: Laténium pour l'archéologie. Le nouveau Parc et Musée d'archéologie de Neuchâtel. Hauterive, Laténium.
 Kaeser, Marc-Antoine, 2009: Manifeste architectural d'une archéologie intégrée: le Laténium (Neuchâtel, Suisse). Les Nouvelles de l'archéologie (Paris) 117: 27-34.
 Kaeser, Marc-Antoine (dir.), 2009: Neuchâtel: Le Laténium, parc et musée d'archéologie – Actualités archéologiques en Suisse. Les Dossiers d'Archéologie (Dijon) 333.
 Pes, Javier, 2003: High watermark: the Laténium. Museum Practice Magazine (London) 23: 22-27.

«ARTEFACT»

Le jardinier du Laténium sème régulièrement de petits cailloux très spéciaux dans les allées du parc archéologique. Coulés dans le bronze et dotés chacun d'un numéro, ces cailloux ont été façonnés sur le modèle d'un banal gravier en calcaire.

Produit à 75 000 exemplaires, cet «artefact» des artistes Charles-François Duplain et Yves Tauvel invite à la recherche: la promenade devant le musée devient une véritable expérience de prospection archéologique. Et comme chaque caillou est unique, de nombreux visiteurs ont déjà constitué une collection de ces petits talismans...

Réalisée suite à un concours en 2001, pour l'inauguration du musée, cette œuvre vit désormais sa propre vie, pour former une métaphore des réseautages contemporains. Certains découvreurs les thésaurisent, alors que d'autres les redistribuent plus loin: on peut en trouver aujourd'hui sur l'Acropole d'Athènes, dans certaines grottes préhistoriques françaises ou au pied des pyramides d'Egypte!



Jacques Röthlisberger